

stand eine Infotafel, auf der das alte Eckernförde dargestellt war. Im Hintergrund nahm Havenstein die Leuchtreklame einer kleinen Kneipe wahr. Im »Leuchtfeuer« hatte er sich gelegentlich mit alten Freunden auf ein Bier getroffen, wenn er in seiner Heimatstadt war.

»Hey, Robert«, hörte er eine bekannte Stimme.

»Moin, Jürgen«, grüßte Havenstein zurück, als ihn der alte Schulkamerad aus seinen Gedanken riss. Er setzte seinen Weg fort, ohne den ehemaligen Mitschüler zu beachten. Immer noch kreisten Havensteins Gedanken um das, womit er sich seit geraumer Zeit beschäftigte. Sein Beruf brachte es mit sich, in heikle Fragestellungen einzutauchen, das Ende des Fadens zu suchen, wenn sich mysteriöse Dinge zu einem scheinbar unentwirrbaren Knäuel

verstrickt hatten. Oft war seine Arbeit von Gefahr begleitet, insbesondere die Auslandseinsätze hatten ihn in Regionen geführt, die nicht als befriedet galten.

Doch dieser Fall lag anders. Es war ein heikles Thema, das eine weltweite Sensation auslösen würde, kämen die Hintergründe an die Öffentlichkeit. Und Havenstein war dieser Sensation auf der Spur.

Er schreckte auf, als er den schmalen Gang verließ und in die Fußgängerzone einbog. Der Pastorengang mündete direkt gegenüber der alten Stadtkirche St. Nicolai in die lebhafteste Kieler Straße, in der es von Passanten wimmelte. Havenstein ließ sich von der Menge mitziehen. Er schien für einen Augenblick wie verwandelt und hatte das Thema, mit dem er sich beschäftigte, vergessen.

Der Marktplatz wurde durch ehrwürdige

Bürgerhäuser eingerahmt, die man ansehenswert restauriert und hergerichtet hatte. Zur Fußgängerzone hin begrenzte eine Baumreihe das Areal, unter deren dichtem Kronendach Markthändler ihre Waren feilboten. Auf der gegenüberliegenden Seite hatte ein Eiscafé Tische und Stühle auf den Gehweg geräumt. Das Angebot, unter der Markise sitzend dem Geschehen zuzusehen, wurde gut angenommen.

Havenstein verharrte kurz und betrachtete die Auslage eines Blumenhändlers. Im Engpass zwischen Marktstand und Außengastronomie kam es zu einem Gedrängel, und eine Frau mit Einkaufskorb stieß ihn an. Fast gleichzeitig entschuldigten sich beide mit einem Lächeln. Versonnen sah er der Passantin nach.

Unwillkürlich blieb sein Blick bei einem Mann mit südländischem Aussehen haften. Der

Fremde hatte die Hände in den Taschen seiner Jacke vergraben und fixierte Havenstein aus dunklen unergründlichen Augen. Der Mann unternahm gar nicht den Versuch, sein Interesse an Havenstein zu leugnen. Die Distanz zwischen den beiden mochte fünf Meter betragen.

Die Augen des Unbekannten zogen Havenstein magisch an. Über die Entfernung trafen sich ihre Blicke. Robert Havenstein spürte, dass diese Begegnung kein Zufall war. Er besaß ein Gefühl für Situationen, die von einer unbestimmten Gefahr kündeten. Diesen menschlichen Urinstinkt hatte er durch Erfahrungen in Afghanistan, im Gazastreifen und in Beirut geschärft. Das reichte ihm. Diesen Teil seines Lebens hatte er abgeschlossen.

Doch der Mann, der seinen Blick nicht von

ihm ließ, erinnerte Havenstein daran, dass er sich erneut auf eine gefährliche Mission eingelassen hatte. Sein Verstand signalisierte ihm, dass er im sicheren Deutschland war, gerade hier in Schleswig-Holstein, fernab von Turbulenzen oder gar gefährlichen Momenten. Er wandte sich ab und spürte den stechenden Blick des anderen in seinem Nacken. Mit schnellem Schritt wollte er sich entfernen, hörte hinter sich aber eine erboste ältere Männerstimme, die lautstark protestierte. »Was soll das, eh? Können Sie nicht aufpassen? Rempelt einen an ...«

Havenstein hatte nun Gewissheit. Der Mann verfolgte ihn. Geschickt schlängelte sich Havenstein zwischen einer Gruppe von drei Frauen durch, die sich inmitten des Wegs zu einem Plausch zusammengefunden hatten und ihm irritiert hinterhersahen. Er glaubte, hinter